

## Hamburger Fremdenblatt

Nr. 133

**Senatsrat Zinn zum Staatsrat  
ernannt.**

Wie wir hören, hat der Senat Herrn Alexander Zinn, den Leiter der Staatlichen Pressestelle, zum Staatsrat ernannt. Er war zuerst auf Grund eines Privatvertrags Leiter dieser Stelle geworden und wurde dann auf den 15. März 1923 Direktor der Pressestelle. Später ernannte ihn der Senat zum Senatsrat, womit er gleichzeitig Beamter wurde. Zinn ist geborener Koburger. Er konnte 1924 bereits auf eine 25jährige Tätigkeit als Journalist zurückblicken. Zunächst an mehreren Provinzblättern tätig, kam er als Feuilleton-Redakteur an die damalige Neue Hamburger Zeitung. Später übernahm er die Chefredaktion der Hamburger Woche. Neben seinem journalistischen Beruf war er schriftstellerisch tätig. Er verfasste eine Reihe Dramen, genannt seien „Fegfeuer“ und „Wohlgemut“ sowie das Schauspiel „Gewitter“ und die Komödie „Schlemihl“. An der Universität liest er über Zeitungskunde und leitet das Zeitungsfundliche Seminar. Auch um die Berufsorganisation der Journalisten hat er sich Verdienste erworben. In seiner Stellung als Leiter der Staatlichen Pressestelle hat er sich großes Vertrauen erworben, so daß man seine Ernennung zum Staatsrat als eine Anerkennung für seine berufliche Fähigkeit und für seine Arbeit auf dem Gebiete der Groß-Hamburg-Frage ansehen darf.

Als Staatsrat Zinn in staatliche Dienste übertrat, leitete er die Geschäfte der Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg, die nach dem Kriege das Niederelbe-Problem tatkräftig und systematisch in Angriff nahm. Nach manchen Rückschlägen und nach mancher Umorientierung wird der preussisch-hamburgische Hafengemeinschafts-Vertrag morgen als erstes größeres und praktisches Ergebnis solcher Arbeit von der Hamburger Bürgerschaft angenommen werden.

42378 - 0002 - 000

Hamburgisches  
Welt-Wirtschafts-Archiv

Signatur

Datum 15. Mai 1929 192

## Hamburger Fremdenblatt

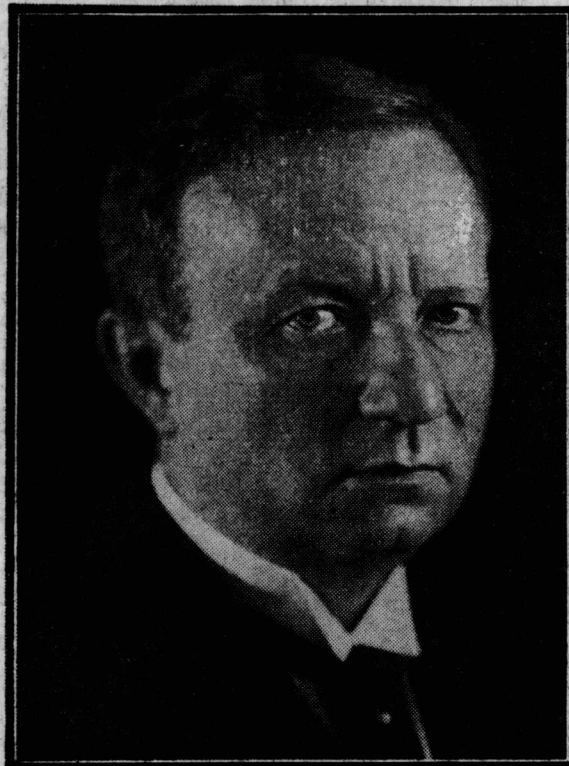
Nr 184.



## Hamburger Nachrichten

Nr. 128

## Staatsrat Zinn 50 Jahre alt.

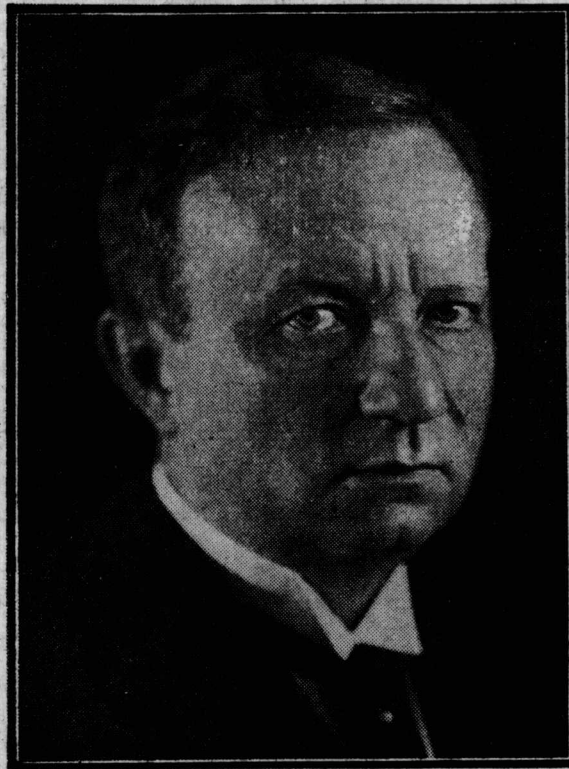


phot. E. Bieber, Hamburg.

## Staatsrat A. Zinn.

Obwohl es an sich kein persönliches Verdienst ist, fünfzig Jahre alt zu werden, vielmehr Altwerden in Gottes Gunst steht, nehmen wir doch gern den 50. Geburtstag des Staatsrats Alexander Zinn als Gelegenheit wahr, um ihm unsern freundschaftlichen Gruß mit unsern Glückwünschen zu entbieten. Denn Staatsrat Zinn leitet seit dem 3. März 1922 die tags zuvor durch Bürger-schaftsbeschluß neu errichtete Staatliche Pressestelle Hamburgs mit solchem Verständnis und solcher Liebenswürdigkeit, daß der Verkehr zwischen der Presse und den Behörden sich seither in der angenehmsten Form abwickelt. Als er 1922 zunächst durch Privatvertrag mit der Aufgabe betraut wurde, eine Staatliche Pressestelle beim Senat einzurichten, die es früher nicht gegeben hatte, erwies sich Zinn derart als Diplomat im Kleinen, daß er ein Jahr später schon festangestellter Beamter, im Jahre 1925 Vortragender Rat, 1926 Senatsrat und am 14. Mai 1929 zum Staatsrat befördert wurde. Wenn irgend wichtige Fragen auftauchten, über die aufgeklärt zu werden der Allgemeinheit erwünscht sein mußte, berief Zinn im Einverständnis mit der zuständigen Behörde die Hamburger und die in Hamburg vertretene auswärtige Presse zu Konferenzen, in denen nicht nur die nötigen Mitteilungen gegeben, sondern in freier Aussprache die Einzelheiten geklärt wurden, sorgte auch dafür, daß die Presse in neue Einrichtungen, wie etwa den Seegrenschlachthof, Einblick erhielt. Ebenso aber war zu Einzelauskünften die Staatliche Pressestelle immer bereit oder sie beschaffte das nötige Material von den Behörden. Solcherart hat sie seit sieben Jahren vortrefflich gewirkt; und neben Staatsrat Zinn gebührt auch seinen Mitarbeitern, namentlich dem Referenten Dr. Lindemann, alle Anerkennung. Zinn selbst hat sich aber auch dem Senat bald so unentbehrlich zu machen verstanden, daß er seit Jahren schon einen Vertrauensposten einnimmt und als Senats- und Staatsrat an den Sitzungen und sonstigen Zusammenkünften des Senats regelmäßig teilnimmt. Durch sein immer konzilientes, dabei schlichtes Auftreten hat sich Staatsrat Zinn eine Beliebtheit erworben, die ihm öffent-

## Staatsrat Zinn 50 Jahre alt.



phot. E. Bieber, Hamburg.

### Staatsrat A. Zinn.

Obwohl es an sich kein persönliches Verdienst ist, fünfzig Jahre alt zu werden, vielmehr Altwerden in Gottes Gunst steht, nehmen wir doch gern den 50. Geburtstag des Staatsrats Alexander Zinn als Gelegenheit wahr, um ihm unsern freundschaftlichen Gruß mit unsern Glückwünschen zu entbieten. Denn Staatsrat Zinn leitet seit dem 3. März 1922 die tags zuvor durch Bürger-schaftsbeschluß neu errichtete Staatliche Pressestelle Hamburgs mit solchem Verständnis und solcher Liebenswürdigkeit, daß der Verkehr zwischen der Presse und den Behörden sich seither in der angenehmsten Form abwickelt. Als er 1922 zunächst durch Privatvertrag mit der Aufgabe betraut wurde, eine Staatliche Pressestelle beim Senat einzurichten, die es früher nicht gegeben hatte, erwies sich Zinn derart als Diplomat im Kleinen, daß er ein Jahr später schon festangestellter Beamter, im Jahre 1925 Vortragender Rat, 1926 Senatsrat und am 14. Mai 1929 zum Staatsrat befördert wurde. Wenn irgend wichtige Fragen auftauchten, über die aufgeklärt zu werden der Allgemeinheit erwünscht sein mußte, berief Zinn im Einverständnis mit der zuständigen Behörde die Hamburger und die in Hamburg vertretene auswärtige Presse zu Konferenzen, in denen nicht nur die nötigen Mitteilungen gegeben, sondern in freier Aussprache die Einzelheiten geklärt wurden, sorgte auch dafür, daß die Presse in neue Einrichtungen, wie etwa den Seegrenzschlachthof, Einblick erhielt. Ebenso aber war zu Einzelauskünften die Staatliche Pressestelle immer bereit oder sie beschaffte das nötige Material von den Behörden. Solcherart hat sie seit sieben Jahren vortrefflich gewirkt; und neben Staatsrat Zinn gebührt auch seinen Mitarbeitern, namentlich dem Referenten Dr. Lindemann, alle Anerkennung. Zinn selbst hat sich aber auch dem Senat bald so unentbehrlich zu machen verstanden, daß er seit Jahren schon einen Vertrauensposten einnimmt und als Senats- und Staatsrat an den Sitzungen und sonstigen Zusammenkünften des Senats regelmäßig teilnimmt. Durch sein immer konziliantes, dabei schlichtes Auftreten hat sich Staatsrat Zinn eine Beliebtheit erworben, die ihm öffentlich zu bekunden die Vollendung seines fünfzigsten Lebensjahres einen willkommenen Anlaß bietet, um so mehr, als sonst sein Walten den Augen der Öffentlichkeit verborgen zu sein pflegt.

## Hamburger Fremdenblatt

Nr 76 . . .

**Staatsrat Alexander Zinn.**

Staatsrat Alexander Zinn wird am 18. März 50 Jahre alt. Für uns ist dies Anlaß, seiner zu diesem Tage an dieser Stelle zu gedenken, da er aus der Journalistik hervorgegangen und zu ihren geachteten Vertretern zählend, auch heute noch, wo er in einem hohen Staatsamt in ausgezeichneter Weise für die ihm anvertrauten wichtigen Interessen wirkt, noch verständnisvolle Beziehungen zur Journalistik unterhält. Und dies nicht eben nur, weil es seines Amtes ist, als Direktor der Staatlichen Pressestelle, sondern vielmehr und auf weit besserer Grundlage deshalb, weil er auch noch als sehr geschätzter Mitarbeiter und politischer Berater des Senats seinem Wesen nach Journalist geblieben ist und mit den Vorzügen seiner verantwortungsvollen Mittlerstellung zwischen Staat und Journalistik auch starken Charakter und liebenswürdige Formen verbindet. Er ist kein geborener Hamburger, aber nichts trägt mehr zur Amalgamierung bei, als journalistische Arbeit auf dem Boden, den man sich einmal für seine Lebensarbeit aus Neigung und innerer Berufung wie Wesensverbundenheit auswählt hat. Geboren in Koburg, kam er über Zittau in Sachsen und Landau (Pfalz) an die „Neue Hamburger Zeitung“ als Theaterkritiker, um später die Leitung der inzwischen eingegangenen „Hamburger Woche“ zu übernehmen, bis er dann mit dem unlängst verstorbenen Dr. Köster zusammen zur Geschäftsführung der Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg berufen wurde und damit den Übergang zur Politik fand. Als 1922 die Staatliche Pressestelle beim Senat eingerichtet wurde, berief man ihn an die Spitze dieses Amtes als Direktor, zunächst auf Privatdienstvertrag, und vom 15. März 1923 ab als Beamter, 1925 wurde er zum Vortragenden Rat, 1926 zum Senatsrat und 1929 zum Staatsrat ernannt, und so sein Wirkungsbereich immer mehr erweitert und vertieft. In seinen Mußestunden hat er sich aber auch schöpferisch auf dem literarischen Gebiete betätigt und ist in Hamburg und darüber hinaus als erfolgreicher Dramatiker bekannt geworden. In den journalistischen Berufsorganisationen hat er sich durch rege Mitarbeit an führender Stelle nicht minder Verdienste erworben.

Zinn, Adelbert Alexander

Signatur

P

Datum

22. Apr. 1941

Frankfurter Zeitung (Frankfurt a. M.)

Nr. 202

**Adelbert Alexander Zinn †.**

Der Schriftsteller und Dramatiker Adelbert Alexander Zinn ist im Alter von einundsechzig Jahren in Stuttgart gestorben. Zinn wurde am 18. März 1880 in Koburg geboren, lebte lange Jahre in Hamburg und wirkte dort als staatlicher Beamter. Im Jahre 1936 kehrte er, Dramatiker seines Zeichens, zu seinem alten Handwerk des Schreibens als seinem eigentlichen Berufe zurück und legte nun, als Frucht der Muße, seinen ersten Roman vor: „Wöldermanns Part“. Das kleine Buch gibt einen Ausschnitt aus der Hamburger Welt, und schon hier wird Zinns Kunst, lebende Gestalten zu fassen und zu zeichnen, nachdrücklich belegt. Von seinen anderen epischen Werken sei hier nur im Vorübergehen an die „Polarreise“ (1920) erinnert, sowie an seine Biographie über „Meister Matthis genannt Grünwald“. Der Hauptakzent des Werkes von Zinn liegt freilich auf dem dramatischen Felde, und hier haben vor allem seine Lustspiele „Die gute Sieben“ und „Die Giszheiligen“ besonderen Anklang gefunden. Seinen ersten großen Bühnenerfolg holte er sich vor Jahrzehnten schon mit seinem „Gewitter“, heute gehört er zweifellos zu den meistgespielten deutschen Lustspielautoren, und Bühne und Film hätten von dem schaffensfrohen und instinktstärkeren Dramatiker noch auf manchen Beitrag hoffen können.



~~Hamburger Zeitung~~

Nr. 27

## IN MEMORIAM...

## Alexander Zinn

Wenn an dieser Stelle einiger Männer gedacht worden ist, die trotz ihrer Verdienste um Hamburg unbeachtet von Staat und Öffentlichkeit blieben, als sie aus dem Leben abgerufen wurden, muß vor allem auch eines Mannes gedacht werden, der sich um Journalismus und Schrifttum, um das hamburgische Kunstleben und nicht minder um das staatliche Leben der Freien und Hansestadt bleibend verdient gemacht hat — des Staatsrates Alexander Zinn.

Auch er gehört zu denen, die unter dem infamen Vorwurf „mangelnder nationaler Zuverlässigkeit“ 1933 mit gekürztem Ruhegehalt aus dem Staatsdienst entlassen wurden. Auch er gehört zu denen, die das Schicksal gebeugt, aber nicht gebrochen hat, deren Kräfte aber vorzeitig verbraucht wurden in dem Kampf um die materielle Existenz und um ihre seelische und geistige Unabhängigkeit.

Als Zinn 1900 als Zwanzigjähriger aus seiner thüringischen Heimat und aus einer Familie von Pfarrern, Lehrern und Beamten nach Hamburg kam, fanden seine vorbildlichen Theaterkritiken bald Beachtung bei Publikum und Künstlern. Er, der sich früh in eigenen Schauspielen und Komödien versuchte, förderte auch die literarische Arbeit anderer. Er ist der eigentliche Entdecker Gorch Focks. Als Vorsitzender des Landesverbandes Hamburg im Reichsverband der Deutschen Presse wird er nach dem Weltkrieg zum Geschäftsführer der Arbeitsgemeinschaft Groß-Hamburg bestellt, aus der am 1. März 1922 die Staatliche Pressestelle, Zinn als ihr Direktor hervorgeht. Ein Jahr später wird er Beamter, 1925 Senatsrat, was dem heutigen Syndikus entspricht. Wenige Jahre darauf ist er Staatsrat. Was er als Leiter der Pressestelle für die hamburgischen Journalisten getan hat, läßt sich dahin zusammenfassen, daß er ihnen die Stellung erobert hat, deren sie in einem demokratischen Staaten bedürfen, um ihre Arbeit zu erfüllen, sowohl in beruflicher Hinsicht den Behörden gegenüber als auch in gesellschaftlicher Beziehung. Er hat die vertrauensvolle Zusammenarbeit zwischen Staat und Presse geschaffen, von der beide noch lange zehren konnten. Er wuchs darüber hinaus zum Anwalt aller künstlerisch Schaffenden in Hamburg; die Kunstpflegekommission des Senats war sein Werk, er hat den Lessingpreis angeregt; er schuf die äußere Formgebung der staatlichen Repräsentation vom Briefbogen über Urkunden zu Medaillen und Preisen aller Art. Er verschaffte vielen Künstlern Stipendien, Reisen und was wichtiger war, staatliche Aufträge. Seine Krönung fand das Leben Zinns als politischer Berater des Senats, insbesondere des Bürgermeisters Dr. Carl Petersen. Wenn einmal die Geschichte Hamburgs jener Jahre geschrieben wird, wird Zinns Name einen Platz darin finden.

Seine eigene literarische Arbeit — er war schon vor 1914 im Schauspielhaus in Berlin aufgeführt worden, unterbrach er mit dem „Schlemihl“, weil, wie er in vornehmer Gesinnung sagte, die Presse nicht mehr frei in ihrer Kritik gegenüber ihm sein würde wegen seiner hohen staatlichen Stellung. Erst nach 1933 nahm er sie wieder auf. „Wölder-manns Park“ und der unvergleichliche Grünwald-Roman, die Komödien „Die Eishelligen“ und „Die gute Sieben“ sind die Stationen dieser Arbeit, die in einer Zeit geistiger Verwüstung vielen Trost und Erhebung gebracht haben. Auch in Hamburg konnte er ab 1940 wieder aufgeführt werden, nachdem der Staat zu Zinns 60. Geburtstag ihm das ausdrücklich „gestattet“ hatte, ohne aber die finanzielle Schädigung wiedergutzumachen. Zinn starb am 17. April 1941. Eine große Trauergemeinde, zu der Fritz Schumacher ergreifende Worte sprach, stand an seinem Grabe.